Zeitschrift: Schweizer Schule

Herausgeber: Christlicher Lehrer- und Erzieherverein der Schweiz

**Band:** 12 (1926)

**Heft:** 29

Artikel: Ueber das Präventionssystem Don Boscos

Autor: [s.n.]

**DOI:** https://doi.org/10.5169/seals-534599

### Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

#### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

#### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

**Download PDF: 27.11.2025** 

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

# Ueber das Präventivsystem Don Boscos

Auf den Gebieten der Sozialpolitik und Volkshpgiene, in den zahlreichen Einrichtungen der Wohlfahrts= und Jugendpflege zeigt sich heute die Tenbeng ber Vorbeugung. Die Ibeen eines Natorp, Barth, Toischer und Förster über Verhütung von Volksschäden durch ein gesund geordnetes Gemein= schaftsleben dringen in immer weitere Rreise und auch die Päbagogik der Schule beschäftigt seit langerem ähnliche Gebanken und fie sucht nach Wegen, bieselben in die Praxis zu übertragen. Da ift es gewiß von nicht geringem Werte, auf einen Mann binzuweisen, ber burch sein Erziehungsspftem, Präventivspftem genannt, gerade diesen Kreisen interessant sein wird, und ber, ba er unserer Zeit noch so nahe steht — faum 38 Jahre bedt ihn das Grab als Wegweiser und Führer dienen kann: Don Bosco, der katholische Pestalozzi.

1815 in Piemont geboren, 1888 in Turin gestorben, widmete dieser einfache Priester unter Berzicht auf sämtliche Ehrenstellen sein langes Leben und reiches Schaffen einzig der Jugend, besonders der Berwahrlosten, und schuf in seinen, zu vielen Dunderten zählenden Anstalten und in der Gründung der Salesianischen Genossenschaft ein weltumspannendes Wert, das sowohl Freunden und Gegnern unumwundene, staunende Anerkennung abzwingt.

Wenn wir die gewaltigen Erfolge dieses einzigartigen Mannes in Erziehung, Unterricht und Mission, dei den verschiedensten Menschenrassen, Volksschichten und Charakteren bewundern, die eine unglaublich schnelle Ausbreitung dis in die entlegensten Teile der Erde begründeten, so erhebt sich unwillkürlich die Frage nach dem Geheimnis (D. Bosco "il segreto") dieser Erziehungskunst.

Innigster Verkehr mit der Jugend, besonders der Großstadt, weitgehendste Beziehung durch mehr als 40 Jahre zu allen Schichten der Bevölkerung ließen Don Bosco die Schäden und Nöten der Zeit klar erkennen und nach deren Ursachen forschen.

"Neberall fehlt es an Charafteren!" ruft er aus und sieht den Grund dafür in einer durchaus salschen Erziehung. "Nur zu oft", so heißt es in der Einleitung zu den "Sahungen für die Salesianischen Säuser", "gehen die Anstrengungen der Erzieher bloß darauf hin, das Erfenntnis= und Gefühlsvermögen zu entwickeln, den Willen aber, die Sauptfrast im Menschen, die Herrin aller Fähigsteiten, vernachlässigen sie. Wenn sie indes sich noch zuweilen mit diesem armen Willen befassen, so geschieht das nicht, um ihn durch kleine Uedungen zu stärfen, sondern, unter dem Vorwande, es sei nötig, die redellische Natur zu bändigen, wollen sie den Willen durch Gewalt zwingen und gelangen nur so dahin, ihn zu zerstören anstatt ihn aufzu-

richten." (Das soviel gebrauchte Wort vom Brechen des Eigenwillens. Zus. d. Brf.)

Daburch wird nach seiner Unsicht die Harmonie, die in der gleichlausenden Entwicklung der Fähigkeiten herrschen soll, gestört und durch die einseitige Pflege von Verstand und Gesühl der Mensch zu ernster Lebenstat und Zielstrebigkeit unfähig gemacht und nur den Launem und sinnlichen Eindrücken ausgeliesert. Man missachtet und vergist die Grundsätze christlicher Erziehung und folgt den Eingebungen der Selbstliebe und einer falsch verstandenen Zärtlichteit.

"Man sucht Genuß vom Kinde zu haben, statt sich ihm zu opfern. Man erfreut sich an den Lobeserhebungen und lobt es selbst in seiner Gegenwart. Man erfreut sich an den Zärtlichkeiten dieses Kindes und ruft sie hervor. Es soll zum Schmeicheln aufgelegt, gut abgerichtet und gelehrig sein. Das genügt." (Sakg.)

Im Gegensatz zu dieser falschen Richtung weist Don Bosco hin auf die echt christliche Erziehung, deren Schwergewicht auf der Beeinflussung und Bildung des Willens liegt, um diesen unter die Herrschaft und Leitung der Vernunst zu bringen und von den sinnlichen Eindrüften, die ihn fortreißen, zu befreien. Eine geschickte Leitung aber, die Sanstmut mit Festigkeit gleichmäßig paart, werde das Kind leicht zur Selbstbeherrschung gelangen lassen.

So konzentriert Don Bosco seine Erziehungsmaßnahmen auf die Willensbildung. "Ist
der Wille gut und beständig, so werden auch die Urteile den Stempel der Vollkommenheit und Beständigkeit an sich tragen, denn der Mensch kann
alles nur nach dem Zustande seiner Seele schätzen, alle unsere Urteile bilden sich nach diesem Muster, daher sind sie so verschieden." (Vergl. Biographie des jung. L. Colle, von Ioh. Bosco, Donauwörth 1888.)

In seiner Willenspädagogik geht unser Jugendfreund aber nicht den gewöhnlichen Weg. Hören wir ihn selber:

"Zwei sind der Spsteme, die zu allen Zeiten in der Jugenderziehung angewendet wurden: das vorbeugende (präventive) und das unterdrückende (repressive). Dieses letztere besteht darin, daß man den Untergebenen die Vorschriften zur Kenntnis bringt und dann darüber wacht, um jene festzustellen, die sie übertreten und wenn nötig, nach Gebühr zu strasen. Bei diesem Spstem müssen die Worte und das ganze Auftreten und Benehmen des Vorgesetzten stets ernst und brohend sein und er selbst muß jede Vertraulichseit mit seinen Untergebenen vermeiben. Dazu darf sich der Restor, um das Gewicht des Ansehnen zu vermehren, nur selten unter

seinen Untergebenen sehen lassen, zumeist nur dann, wenn es sich darum handelt, zu bestrasen oder zu drohen. Dieses System ist leicht und verursacht wenig Mühe. Es eignet sich am besten beim Militär und im allgemeinen bei Erwachsenen und Verständigen "die aus sich selbst in der Lage sein müssen, zu wissen, was den Vorschriften entspricht.

Berschieben bavon, ja ich möchte sagen entgegengesetzt ist das vorbeugenden de System. Es besteht darin, die Vorschriften und Regeln eines Institutes zur Kenntnis zu bringen und dann berart Ucht zu haben, daß auf den Schülern stets das Auge des Restors ruht oder des Assistent, die als wohlwollende Väter zu ihnen sprechen, in allem als Kührer dienen, Ratschläge erteilen und liebevoll verbessern sollen, was soviel heißt, wie die Schüler in die Unmöglichseit zu versehen, Versehlungen zu begehen. Dieses System stützt sich ganz auf die Vernunft, Religion und siebevolle Behandlung, es schließt daher sede Gewaltanwendung bei Strasen aus und sucht selbst leichte Züchtigungen fern zu halten." (Saßg.)

Das Repressiossystem entspricht ganz dem Charafter der oben von Don Bosco fritisierten modernem Erziehungsart. Die Strasen derselben wirken, wenn vielleicht auch nicht beabsichtigt, doch wohl meist mehr als Abschreckungsmittel. Aber zu einer ethisch wertvollen Ausübung des Guten oder Unterlassung des Bösen, zu einer Aufrichtung und Erhebung des Fehlenden, zur Kräftigung des Wilslens kommt es dabei wohl schwerlich.

Das Präventiospstem bagegen erwartet so gut wie gar nichts von dem Erfolg einer Strafe. In der Theorie ist das gewiß nichts wesentlich Neues. Die Art ader, wie diese Grundsähe in der Praxis wirksam werden, das ist das, was Don Bosco das "Geheimnis" seiner Methode nennt.

Dieses Erziehungsspstem ist vollends auf die Liebe gegründet, die echte Caritas, die zu dem Hilfsbedürftigen heruntersteigt, um ihn zuerst zu verstehen, damit er ihn dann erheben kann.

So erkennt Don Bosco die Hauptursache der kindlichen Versehlungen in der Unsertigkeit des sittlichem Urteils und der Flüchtigkeit des jugendlichen Geistes. Daher wird ein Kind oft zum Uebertreter einer Vorschrift und verfällt der Strase, ohne im Augendlich der Tat darauf geachtet zu haben und es würde gewiß anders gehandelt haben, hätte eine freundliche Stimme es rechtzeitig gewarnt. (Vergl. Satg.)

Hatte die Liebe Don Bosco zum Verständnis der Not der Jugend geführt, so leitete die Ver = nunft ihn in der Wahl der Mittel, diesem beklagenswerten Zustand abzuhelsen.

So sette er als erste Forderung das "Bigilate" "Bachet" seiner Pädagogik voran. Es ist seine Ueberzeugung, daß es besser sei, das Kind vor bem Bösen zu bewahren, als es nachher wegen des Fehltrittes strafen zu müssen. Diese traurige Ersahrung, die aus ihrem Unverstand erwächst und sie beschämt, soll der Iugend nach Kräften erspart werben, damit der noch schwache Wille möglichst ungebrochen in freudiger Mitarbeit zum Herrschen gelange. Schonende Rücksicht auf das zart empsindende findliche Gemüt und gerechte Einschähung des mangelhaften jugendlichen sittlichen Urteils und Leichtsinns ließen Don Bosco die Ueberwa= dung als wirksamstes Erziehungsmittel erkennen.

Doch hatte er als fein beobachtender Psychologe die Kinderseele recht und ganz verstanden. Nicht daß eine Aufsicht bestehe, sondern wie diese geführt wird, ist es, wogegen sich die Jugend sträubt.

Darum soll denn alles vermieden werden, was nur irgend den Anschein erweden könnte, daß die Zöglinge beachtet würden. Zu diesem Zwede wird das Leben in den Salesian. Anstalten int im fa = miliär gestaltet. Der Direktor ist mehr Vater als Oberer, die Patres seine Söhne und die Zöglinge die jüngeren Mitbrüder derselben. Ein herzliches Wohlwollen und Vertrauen soll alle umschließen im täglichen Beieinandersein.

"Familiarität erzeugt Liebe, Liebe aber Bertrauen und diese öffnet die Herzen ohne Furcht den Lehrern, Assistenten und Oberen." (Vergl. Lemonne Bb. 88 Seite 361 ff.)

"Der Direktor soll sich gänzlich benjenigen widmen, deren Erziehung er leiten soll. Er darf niemals irgend eine Sache auf sich nehmen, die ihn an dieser Verpflichtung hindert. Er soll sich daher stets unter den Zöglingen befinden, wenn diese nicht durch eine Verpflichtung sonst beschäftigt sind und sich nicht unter der Obhut seiner Gehilfen bessinden." (Satg.)

Die Oberen und Uffistenten sollen den Zöglingen helfiende Freunde sein. Damit aber ihre Gegenwart der Jugend nicht läftig sei, kann Don Bosco gar nicht genug die Mahnung einschärfen: "Machet euch bei den Kindern beliebt, wenn ihr wollt, daß sie euch leicht gehorchen." Diese Liebe aber soll von den Kindern entsprechend ihrer Fafsungskraft erlebt werden. "Machet euch klein mit den Kleinen, wie Chriftus sich klein gemacht hat für uns. Man muß den Kindern die Liebe zeigen auf ihre Art, sie wollen die Liebe sehen und fühlen auf ihre Weise, darum soll man auch gerne nach ihrem Willen tun. Zeigt, daß ihr ihnen Opfer bringen fonnt und sie werben desgleichen den Mut fin= den, wenn ihr Opfer und Pflichterfüllung von ihnen verlangt." "Anteilnahme am Spiel ist die beste Aufsicht." (So in seinen Briefen, Weisungen, Mahnungen an seine Söhne.)

Und so kann man denn in allen Bosco-Anstalten nach den Arbeiten des Tages Erzieher und Zöglinge zu heiterem Spiele vereinigt sinden. Ja, bie Conntagsoratorien \*) find gerade als Bolksunterhaltungen edelfter Urt in fameradschaftlichem Berfehr mit den Erziehern gedacht.

Das Beisammensein mit eblen Führern in den Oratorien, Abendschulen, Horten, Collegien, Penfionaten und Bereinen soll eine schützende und anregende Atmosphäre um bie Zöglinge schaffen und, obne partifulare Vertrautheit zu dulden, ist es auf biese Beise leicht, die Herzen der Kinder zu er= schließen. Besonders verschlossene und zweifelhafte Naturen sollen auf geschickte Urt möglichst viel zum Sprechen veranlaßt werden. Die Unterredungen gemeinsam ober privatim, sind ein gludlicher Griff Don Boscos zur Beeinflussung und Klärung des sittlichen Urteils und ein großes Hilfsmittel zum Verständnis der individuellen Veranlagung.

Das Charafterstudium aber steht im Mittelpunkt des ernstesten Interesses und wenn man Gelegenheit gehabt hat, einmal ein Erfahrungs= heft \*\*) eines Salefianers einzusehen, so wird man staunen über die gewissenhafte Sorgfalt und tiefgründige Beobachtung, die einem jeden Zöglinge gewidmet werden.

Bei solch eingehendem Studium der Individua= lität und beren rücksichtsvoller Behandlung begreift man, daß es gelingt, Menschen von so verschiede= ner Charafteranlage, Herfunft, Altersstufe und Vergangenheit in die eine große und doch nicht so leichte Disziplin der Salesianischen Häuser ein= zugewöhnen, wie wir das an späteren Beispielen sehen werden. Hier ist die "Masse" größten Stils, (in Turin allein 900 Zöglinge) und doch gilt der Einzelne, hier sind Hunderte versammelt und boch dient ein jeder der Gesamtheit und wagt es nicht, die notwendige Arbeitsruhe, z. B. in den Studienfälen, selbst in dem großen Betriebe ber zahlreichen Handwerkerstätten auch nur durch ein unnötiges Wort zu stören.

Diese Disziplin und freudige Willigkeit war und ist das Staunen aller Besucher der Salesianischen Häuser. Die Macht der vertrauenden Liebe hält sie alle "frei, leicht und freudig" an die Gesetze der Ordnung gebunden, benn biese sind von der Liebe und bem Wohlwollen biffiert und von ber

Bernunft inspiriert,

Darum gelingt es eben auch, Gewaltmittel bei Strafen auszuschließen. Gin Blid, ein Warnruf, eine Mahnung oder die Entziehung einer fleinen Freundlichkeit genügen und der Schuldige stellt sich bereitwillig der Strafe, nur um die Liebe und das Vertrauen des Lehrers wiederzugewinnen. Die Erfahrungshefte\*\*) könnten zahlreiche Belege dafür erbringen. Und "wenn Strafen angewendet werden müssen, so sollen sie mit Ausnahme sehr seltener Umstände niemals öffentlich erteilt werden, sonbern abgesondert, fern von den Rameraden. Dabei muß man Klugheit, Gebuld anwenden, damit der Bögling seinen Fehler ertennt; ebe man irgend eine Strafe auferlegt, soll man den Grad der Schuld= barkeit beachten, der sich beim Schüler findet; wo eine Mahnung genügt, foll man zu keinem Tadel greifen und wenn biefer genügt, feine weiteren Mittel anwenden. Niemals in der Erregung strafen oder Kehler aus bloßer Unachtsamkeit." (Sagg.)

Diese Schonung des findlichen Gemütes hat immer wieder den Zweck, dem Zögling Mut und Freude am Guten zu geben und zu erhalten.

Rur vollständig unverbesserliche Charaftere, die der Umgebung zu dauerndem Aergernis gereichen würden, burfen nicht gebulbet werben. Wer fich nicht der milben, weitherzig geübten Leitung beugen will, mag geben, es awingt ibn niemand zu bleiben. Doch kommt es höchst selten vor, daß ein Zögling entlassen werden muß. Das ungezwungene Leben unter den Augen der wohlwollend gefinnten Oberen, die aufmunternde Urt, mit der ben Strauchelnden aufgeholfen wird, bergliches, gutiges Vergessen ber kindlichen Schwächen, weitherziges Verständnis für kindliche Interessen und jugendlichen Frohsinn in den Beranstaltungen von Spiel und Jugend= festen, das alles sind gewaltig wirkende Mittel, durch die die Jugend gefesselt und willig gemacht wird. Besonders zu erwähnen ist das Helfersystem, bas im Unterschied von der gegenseitigen dibaktischen Silfeleistung in unseren Schulen bier eth ische Bedeutung erlangt, indem es im Stillen an der Beeinflussung der schwierigen und schlimmen Rameraden arbeitet und dadurch zugleich die eigenen Kräfte im Dienste edelster Nächstenliebe stählt (siehe weiter unten das Beispiel von der Veredelung der Wüstensöhne).

Und dennoch reicht das alles nicht aus, die Iugend dem Guten dauernd geneigt zu machen. Die Hauptstütze der Erziehungsmethode Don Boscos ist die Religion. Gibt doch nur sie die innere Kraft zum Streben und Ausharren im Guten.

"Die Beichte, die häufige Rommunion, die tägliche Messe sind die Säulen eines Erziehungshauses, aus dem man Drohungen und Strafen fernhalten will." (Satg.) "Wenn man sich nicht ber \* Hilfsmittel bedient, die unsere Religion an die Sand gibt, so muß man zur Drohung ober zum

<sup>\*)</sup> Die Oratorien sind sonntägl. Bersammlungen mit dem Zwede, durch allerlei Spiel und Belufti= gungen, wie Musik, Kino, Theater und dgl. die Jugend anzulocen, sie von unedlen Freuden fern= zuhalten und zur Erfüllung ihrer religiösen Pflich= ten anzuhalten.

<sup>\*\*)</sup> Diese Erfahrungshefte werden über jeden Schüler geführt, aber nicht mechanisch ober gar taglich. Nur besondere Beobachtungen an den Böglingen oder die Wirfung bestimmter padagogischer Maknahmen werden eingetragen. Die Notizen sind nur für den Erzieher bestimmt und seine private Angelegenheit.

Stocke greifen", äußert sich Don Bosco gegenüber bem ihn besuchenden Lord Palmerston, als dieser staunend nach dem Schlüssel dieser Erfolge fragte. (Vgl. Lemonne II. Band). Und konsequent geht Don Bosco den vom Evangelium vorgezeichneten Weg und seine Religionspädagogik atmet den Geist christlicher Liebe und Weisheit.

"Das Gewissen ist durch Unterweisung und anziehende Beispiele zu bilden, die Singabe an das Gute und der Haß gegen das Böse zu entwickeln. Das Gute ist als Gleichsörmigkeit mit Gottes Willen, das Böse als Ungehorsam gegen denselben aufzusassen. Der Wille soll geübt werden durch kleine Tugendhandlungen, die das Kind in seiner glücklichen Herzensversassung gerne und seicht ausssührt. Nur zu oft macht man aus diesem Gott der Güte ein Schreckbild, um die Kinder in Furcht zu erhalten. Gott ist als der beste und freigebigste aller Bäter darzustellen, der uns alles gegeben und noch immer mehr geben will, der aber auch Gehorsam verlangt, der alle unsere Handlungen klar erstennt." (Satz.)

Säufig sind die Sinweise auf Gemeinschaftsgeist und Nächstenliebe. Die kleinen Uedungen, die Mahmungen über "die Frömmigkeit" und "die Saltung in der Kirche" (Satz. für die Zögl.) zeigen, wie geschickt hier die kleinsten Uedungen und Zeremonien durchgeistigt, Gottesdienst und Nächstenliebe im wahrsten Sinne des Wortes werden. Die kirchelichen Feste und Zeiten sollen möglichst seierlich begangen werden und eine besondere Berückschaft und Liturgie. Novenen, Triduen, Exerzitien, geistliche Lesung sind ebenso viele Gelegenheiten zu lebendiger Anteilnahme am Gnadenleben der Kirche als Anregung zu intensiverem Tugendstreben.

Besonderen Wert legt Don Bosco den abendlichen 5-Minuten-Reflexionen bei, in denen er den
neuesten Forderungen unserer Religionspädagogik,
den "Leitgedanken" im Sinne der Arbeitsschule voll
und ganz entspricht. In ihnen liegt der Schlüssel
für die Tugend, den Fortschritt, den berechtigten
Erfolg in der Erziehung. "Man soll die jungen
Leute aber nicht verpflichten, häusig zu den heil.
Sakramenten zu gehen, man soll sie nur dazu ermutigen und ihnen die Gelegenheit erleichtern."
(Sakg.) Bei den religiösen Uebungen, dei Predyt etc. soll die Schönheit, Größe und Heiligfeit
der Religion ans Herz gelegt werden und so unvermerkt die Iugend auf die stärksten Hissquellen
hingewiesen werden.

Dank der so außerordentlich klugen Pädagogik gelingt es noch heute in den Bosco-Anstalten, ein tief religiöses Leben zu weden. Dieses geht als bleibendes Gut mit den jungen Leuten hinaus, sei es auf die Höhenbahn gelehrter Bildung oder in die einfache Werkstatt des Handwerkes, sei es in bas pulsierende Leben einer Weltindustrie oder in die öden, einsamen Steppen Patagoniens. Allen Berufsarten ihrer Zöglinge, und die sind schier zahllos, wissen sich die Salesianer Don Boscos mit universalem Geiste anzupassen und sie mit frastvoller Religiosität zu durchdringen. Religiöse Zirkel, Bruderschaften, zu Vereinen umgebaut zwecks fröhlichen Beisammensein und Pslege der Berufsinteressen, halten die Boscozöglinge auch im späteren Leben untereinander und mit ihren alten Erziehern verbunden. Sie sind gleichsam die Kanäle, durch die der Strom des Segens dis tief in die weitesten Volkskreise hineingeleitet wird.

Und die Riesenerfolge geben dem Vorgehen und der Prävenkivmethode in glänzenbster Weise recht. Zum Belege dafür sei gestattet, aus der Fülle der erzieherischen Ersahrungen im Leben Don Voscoszwei interessante Fälle anzuführen.

Der verstorbene Carlo Connestabile erzählt in seinen 1878 herausgegebenen Erinnerungen: "Ich hörte vor mehreren Jahren, daß jemand in Algier Don Bosco den Vorschlag gemacht habe, 5 junge Araber, die sich bis dahin gegen jede Erziehung aufgelehnt hatten, unter seine Leitung zu nehmen. Don Bosco nahm an und einige Zeit darauf kamen die fünf Wüstensöhne in Turin an. Man hatte ihm ge= lagt, sie seien vollständig unzugänglich, doch stellte sich heraus, daß die Dinge noch viel schlimmer wa= ren, als man geglaubt hatte. Jene Araber glichen weniger menschlichen Wesen als wilden Tieren. Mit der Beweglichkeit von Tigern biffen sie um sich oder fielen mit ihren frallenartigen Nägeln diejenigen an, die ihnen nicht gefielen. Don Bosco hatte wenigstens ben einen Vorteil, daß er sie vom ersten Augenblicke an beherrschte; auch glaubte er wahrzunehmen, daß er ihnen nicht völlig unsympa= tisch sei. Seit dem lauerte er darauf, aus ihrer Eigenliebe Nuten zu ziehen. Die besten Zöglinge der Anstalt wurden bestimmt, ihnen Zuvorkommen= heiten und besondere Aufmerksamkeiten zu erweisen. In turzem bewirkte die vorbildliche Aufführung jener jungen Leute einen ausgezeichneten Einfluß auf den Geist der Araber. Da sie den moralischen Abstand erkannten, der sie von ihren Gefährten trennte, und um ihrem Lande Ehre zu be= reiten, machten sie sich baran, jene bemütigende Rückständigkeit zu verbessern. Kaum waren einige Monate verflossen seit ihrem Eintritt in das Haus, da hatte sich in dem Benehmen und den Gewohnheiten jener Söhne der Wüste eine vollstän= dige Umwandlung vollzogen, nicht minder aber auch in ihrem Denken und in ihren Gefinnungen.

Und der Graf Cesare Balbo erzählte dem Biographen Don Boscos Filippo Crispolti, daß eines Tages einige Bauern zu Nizza Monferrato in seiner Gegenwart Don Bosco einen Knaben zuführten, den das Elend fast zum Idioten gemacht hatte.

Unfer Beiliger fragte den Urmen, was er fonne. In seinen unzusammenhängenden Antworten gab ber Junge zu versteben, daß er nichts könne und gar nichts verstehe. Don Bosco fragte ihn schließlich, ob er Zahlen raten und spielen konne. Da leuchteten die Augen des Unglücklichen in freudiger Zustimmung auf. Don Bosco wandte sich an die Umstehenden und sagte: "Der paßt mir" und nahm ibn auf. Nach einigen Jahren meldete sich beim Grafen Balbo ein Salesianer unbefannten Na= mens. Ein Priefter von angenehmem Meußeren, lebhaften Geiftes und Verstand redete den Grafen folgendermaßen an: "Sie kennen mich nicht. Ich bin der Junge, der unter diesen und jenen Um= ständen von Don Bosco in Nizza aufgenommen wurde." Kurz: Don Bosco hatte in den Linien des Schwachsinnigen richtig gelesen und es war ihm gelungen, ibn zu einem Manne zu machen, ber imstande war, ein sehr wichtiges Colleg zu leiten.

Bekannter ist vielleicht jener benkwürdige Ausflug, den Don Bosco einst mit 300 Sträflingen der "Generalia", dem Staatsgefängnis in Turin, unternahm. Ohne Gehilfen, ohne Detektive, ohne jegliche Aufsicht seitens einer Behörde verlief dieser Tagesausslug unter glänzendster Führung der jungen Leute zum ungeheuren Staunen der Anstaltsund Polizeiverwaltung ohne jeden Zwischenfall (vergl. Crispolti S. 111, 116 ff.)

Lassen wir endlich Don Bosco selber reben: "Es ist nicht wahr, daß die Jünglinge unverbesser= lich sind. Arbeitet, liebt mit driftlicher Liebe diese Jünglinge, die oft mehr unglüdlich sind als verkehrt. Die Kraft des Wollens, durch Gottes Gnade gestärft, besiegt Schwierigkeiten, die unüberwindlich icheinen. Seit ungefähr 40 Jahren beschäftige ich mich mit der Jugend und ich erinnere mich nicht, eine Strafe erteilt zu haben. Mit der Gnade Got= tes habe ich nicht allein erreicht, was Pflicht war, sondern auch alles, was ich wünschte. Kinder, welche lange Zeit die Plage ihrer Eltern und von Besserungshäusern fortgeschickt waren, anderten, nach dieser Art behandelt, Charafter und Neigun= gen, unterwarfen sich einem geregelten Leben und nehmen gegenwärtig ehrenvolle Stellen in der Gesellschaft ein." (Satg.)

Man glaube nur nicht, daß durch die Verhütung im System Don Boscos die Jugend für die Gesahren des Lebens nicht gestählt würde und im späteren Lebenskampse versagte. Von den 300,000 Zöglingen z. B., die beim Tode Don Boscos schon durch dessen Anstalten gegangen waren, brauchte noch kein einziger gerichtlich bestraft zu werden; und doch waren es größtenteils von der Gasse aufgelesen Kinder gewesen. Von jenen Zöglingen wirften schon damals 1200 als Priester in Seelsorge, Orden oder Mission, andere als Bischöfe, Prälaten, tüchtige Gelehrte, Künstler und Beamte in höchsten

Stellungen. Diese alle, auch der noch lebende greise Erzbischof Cagliero sind beredte Zeugen dafür, was Don Boscos Liebe und Erziehungskunst aus Strafenkindern machen kann. Selbst Minister wie Camillo Cavour, Ratazzi, wünschten sich solche Erziehungshäuser in allen Städten Italiens, dann würden die Gefängnisse leer stehen (vergl. Du Bois Don Bosco).

Solch gewaltige Erfolge, die noch um zahllose vermehrt werden könnten, sollten unsere pädagogische Welt, die in schwerer Sorge vor einer ungebändigten Jugend, einer ständig wachsenden Schar von Geistesarmen und jugendlichen Verbrechern steht, vielleicht doch einmal veranlassen, Don Bosco und seinem Erziehungssystem größere Ausmertsameteit zuzuwenden.

Unsere freiheitsdürstende, ehrfurchtabspenstige Jugend ist wohl nur mehr auf den Pfaden einer Boscoliebe zu fassen. Vielleicht ist sie nur mehr in kameradschaftlicher Zuneigung zu verstehen und zu beeinflussen und in geschickter Anlehnung an die Eigenart ihres Charafters, unter Schonung und Benutzung ihres Selbstbewußtseins, ihres Tätigfeitsdranges für die Selbstbewußtseins, ihres Tätigfeitsdranges für die Selbsterziehung zu gewinnen. Und wenn es so gelingt, ihre Liebe und Freundschaft zu erwerben, wird es in den meisten Fällen gewiß nicht allzu schwer, jedenfalls selten unmöglich sein, sie wieder zu den großen Kraftquellen zu führen, die unausschlich im Schose der bl. Kirche sprudeln.

Boscogeist könnte unsere Jugend retten, aber Helden sinn setzt er bei den Erziehern voraus. Denn vielleicht ist es in uns etwa klar geworden, welche Höchstleistungen an Seelenkenntnis, Charafterstärke, Geduld, Liebe und vor allem auch, welch machtvoller unerschütterlicher Glaube an das Gute im Menschen und welch restelose Hingabe an den Beruf die Anwendung des Präventivspstems verlangt. Eine Erzieherpersönlichkeit im Sinne Don Boscos zu schildern, wäre gewiß wohl eine anziehende Aufgabe.

Aber der Geist Don Boscos und seine Methode ist nach den eigenen Worten des Jugendfreundes nichts anderes als die praktische Auswirfung der Worte des hl. Paulus: "Die Liebe ist gütig, geduldig; sie trägt alles, hofft alles, duldet alles", und Don Bosco fügt hinzu, "darum kann nur ein Christ das Präventiosystem mit Erfolg anwenden." (Satg.)

Also Bosco-Geist — Geist des Evangeliums Christi. Was suchen wir Katholiten und mühen wir uns um eine katholische Pädagogik!? In Don Bosco, dem großen Iugendapostel aus Turin, stellt sie sich uns in greifbarer Gestalt dar und ist noch heute sogar "experimentell" nachzuprüfen in seinem weltumspannenden, weltbezwingenden Werk.

Sollten biese Ausführungen, bie nur einige, wenige Gebanken aus bem reichen Schape pabago-

gischer Weisheit dieses einzigartigen Mannes und Führers der Jugend wiedergeben, dem einen oder anderen Leser Anregung zu näherer Beschäftigung mit der Persönlichkeit, dem Leben und Wirken Don Boscos geboten haben, so verweisen wir auf die gute Biographie Don Boscos von F. Crispoleti, nach dem italienischen bearbeitet von Ritter von Lama, Herder, Freiburg 1922, oder mit besonderer Einstellung auf die Pädagogik, Habrich: Aus dem Leben und der Wirksamkeit Don Boscos.

Missionsdruckerei Stepl 1915. (Wie wir aus sicherer Quelle erfahren, soll dieses Buch in erweiterter Umarbeitung in kurzem erscheinen.)

Für Kenner der italienischen Sprache: Regolamento per le carse della Societa di Fr. di Sales und das zweibändige Werk "Don Bosco" von dem Salesianer Lemonne im Turiner Verlag der Salesianer, Bia Cottolengo.

(Aus "Zeit und Schule", Munchen.)

## Schulnachrichten

Schweiz. Berein für Knabenhandarbeit und Schulresorm. Die Generalversammlung sindet am 31. Juli und 1. August in Chur statt, wo gegenwärtig ein Lehrerbildungsturs für Knabenhandarbeit mit 120 Teilnehmern abgehalten wird. Als Haupttraftanden der Bersammlung verzeichnet das Programm: Am 31. Juli, nachmittags 2 Uhr, Lehrproben aus dem Betrieb der Arbeitsschule, Borweisung der Rechentabelle von J. Schmid, Luzern; am 1. August, um 10 Uhr, Reserat von Pros. Dr. Huber, Jürich, über "Handarbeitsunterricht und Bolfswirtsschaft" und "La correspondance interscolaize dans l'école active" von Pros. Malche, Genf.

Luzern. Kantonsschule. Zwei gol= dene Jubiläen. Die Kantonsschule feierte diese Tage zwei Jubiläen seltener Art. Herr Bital Kopp, Professor für mathematische Fächer an den obersten Klassen der Realschule, konnte ichon letten Berbst auf eine fünfzigjährige Lehrtätigkeit zurüchliden. Geboren 1851 in Beromunster, wirkte er nach Abschluß seiner Fach= studien am Eidg. Polytechnikum in Zürich zunächst als Professor für mathematische Fächer am fantonalen Lehrerseminar in Sigfirch, wurde aber bald darauf an die Kantonsschule berufen, wo er vor= erst an der humanistischen Abteilung den mathema= tischen Unterricht erteilte und nebenbei an der San= delsabteilung der Realschule im kaufmännischen Rechnen unterrichtete. Der Ausbau der Handels= abteilung ift zum guten Teil sein Berdienst. Bald darauf wurde ihm der mathematische Un= terricht an den obern Rlaffen der Real= schule übertragen, den er auch gegenwärtig noch in vorbildlicher Beise erteilt. Die Technifer, die zur fachlichen Ausbildung von der Luzerner Kantonsschule an die Eidg. Technische Sochschule über= treten, miffen die großen Borteile dieses ludenlosen, flaren, instematischen Aufbaues der mathematischen Fächer fehr zu schäten, denn Berr Prof. Bital Ropp ist nicht nur ein tüchtiger Renner seines Faches, sondern auch ein gang vortrefflicher Lehrer, ber auch ichwächer begabte Schüler mit den ichwierigen Broblemen mathematischer Wissenschaft vertraut zu ma= chen versteht. — Sein Lehrbuch für das praktische Rechnen und die dazu gehörigen Aufgabensamm= lungen dürften in unserem Leserkreise allgemein betannt sein. — Im Jahre 1899 übertrug ihm der h. Erziehungsrat das Reftorat der Realabteilung, das er mit großem Geschick und strenger Sachlich= keit bis zum Jahre 1910 innehatte.

Die Lehrerschaft und die Aufsichtsbehörden der Kantonsschule veranstalteten dem trefflichen Lehrer und Kollegen am 15. Juli eine bescheidene Jubelseier. — Die "Schweizer-Schule", zu deren Lesersgemeinde der Jubilar gehört, schließt sich den herzs

lichen Glüdwünschen freudig an.

Fast gleichzeitig beging Hr. alt Prosessor 30 = hann Bürli, Spiritual des Frauenklosters Gerslesberg bei Luzern, sein goldenes Priester jubiläum. Mehr als 40 Jahre lang, von 1876 bis 1918, wirkte der heute ebenfalls noch sehr rüsstige, geistesfrische und liebenswürdige Kollege als Prosessor für Latein an der Gymnassials abteilung der Kantonsschule. Seither lebt er auf der stillen, sonnigen Höhe bei Gerlisberg als Spiritual, welches Amt ihm schon 1890, als er noch lange Prosessor war, übertragen worden war. Dasmals besand sich das Kloster noch im Bruch bei Luzern, das dann 1904 auf den Gerlisberg verlegt wurde.

55r. Prof. Joh. Bürli ist ein Kind des luzer= nischen Hinterlandes, geb. 1849, und er hat auf Anlag seines goldenen Jubiläums eine hoch= interessante Stammbaum = Chronit Familie Bürli und Verwandten, die schon 1913 erschienen war, wesentlich erweitert her= ausgegeben. Dieses Werk von beinahe 500 Seiten ist eine reiche Fundgrube heimat= und volkstund= licher Begebenheiten und Tatsachen, zugleich auch ein ehrendes Zeugnis für den Bienenfleiß des Berfassers, der sich in der Geschichte und in der Bolks= funde seiner engern Seimat sehr gut auskennt. -Bei der Jubiläumsfeier vom 12. Juli nahm auch der hochwürdigste Bisch of von Basel und Lugano teil, der noch als Schüler des Jubilars zu dessen Füßen gesessen und den Festanlag benütte, um sei= nem einstigen Lehrer im Namen der Kantonsschule herzlich zu danken. — Auch die "Schweizer Schule" schließt sich den Gratulanten mit aufrichtigem Ber= zen an, gehört der Jubilar doch seit ihrem Bestande zu den fleißigsten Abonnenten und Lefern unseres Organs.

— Kantonsschule. An Stelle von Hochw. Hrn. Prof. Jos. Hermann, der zum Chorherr am Stift St. Leodegar ernannt worden ist, wählte der Regierungsrat Hochw. Hrn. Prof. C. Robert Enzmann zum Präsetten an der Kirche St. Xa-